

D'après les constatations des voyageurs polaires le pétrel des glaces niche en fortes colonies sur tout le pourtour de l'île des Ours; dans l'Archipel des Spitsbergen, il préfère la côte ouest; dans les parages de l'Icefjord, les rochers du Mont Alkornet abritent une importante rookerie, une autre est gîtée sur l'île du Prince Charles. L'espèce a encore été observée sur l'île d'Edge et la Terre du Nord-Est, pendant la période de nidaison elle se rencontre sur la Terre du Roi Charles<sup>2)</sup>, sur l'île de l'Espérance<sup>3)</sup> et sur la Grande Ile<sup>4)</sup>. Cet oiseau fait habituellement son nid sur les rebords des hautes parois rocheuses inaccessibles, ce qui expliquerait pourquoi l'on connaît encore peu de rookeries, malgré la si grande fréquence du pétrel fulmar. (A suivre.)



## Die Störche im Gäu.

Von Eugen Rauber (Neuendorf).

Da unsere ersten Berichte („Der Ornithologische Beobachter“, Heft 12, 1912/13) über unser Storchenvolk sowohl bei unserer heimischen Bevölkerung, als auch bei den schweizerischen Ornithologen, durch Wiedergabe in jenen Fachorganen, Interesse gefunden, so wollen wir endlich nach längerer Pause wieder etwas aus dem Gäuer Storchreiche berichten.

ils ne l'ont pas plutôt rendu, qu'ils s'en remplissent de nouveau, jusqu'à ce qu'ils tombent par un excès de satiété. Lorsqu'une baleine est blessée, on voit une prodigieuse quantité de Malle-muckes suivre la trace de son sang; si elle est morte, ils se reposent sur son corps et servent à la faire découvrir. Cet oiseau n'a que très-peu de chair, d'un mauvais goût et fort coriace; on ne peut en manger qu'après avoir pendu l'animal par les jambes, l'espace de deux ou trois jours, pour laisser écouler l'huile dont il est rempli, et l'avoir fait tremper quelques heures dans l'eau douce.

<sup>2)</sup> *Harhest* = Cheval de mer, ainsi dénommé par les baleiniers.

<sup>3)</sup> *Römer & Schaudin*. Ueber die Lebensweise der Vögel Spitzbergens („Ornith. Monatsberichte“, Bd. VIII, 1900).

*Kolthoff, Gustav*. Bidrag till Kaennedom om norra Polartrakternas Däggdjur och Faglar (Kongl. Svensk. Vetensk-Akad. Handlingar, Bd. XXXVI, 1903).

<sup>4)</sup> *Richard, Jules*. Notes d'excursions au Spitzberg et aux îles voisines (compt. rend. Séanc. Soc. Geogr. 1899). L'auteur accompagnait en 1898 le prince de Monaco au Spitzberg.

Seit 1913, wo nach unserem damaligen Rapport sechs Nester bewohnt waren, nämlich in Kestenholz zwei, Niederbuchsiten, Neuendorf, Boningen und Rickenbach je eines, sind folgende Aenderungen und Begebenheiten eingetreten.

In Kestenholz blieb die junge Station im Mitteldorf nur zwei bis drei Jahre besetzt, 1911—1913, während dem das Storchenpaar im Oberdorf auf seinem erhabenen Sitz regelmässig wiederkehrt und ohne Zwischenfälle dem Brutgeschäft obliegt.

Auch das neue Nest auf einem Kirschbaum oberhalb Niederbuchsiten erfreute sich ebenfalls nur eines kurzen Daseins. Wohl wegen der argen Verunreinigung der nächsten Umgebung, müssen diese neuen Gäste einem Landnachbar missfallen haben. Der Baumgipfel wurde angesägt und ein Windstoss stürzte den Horst für immer herunter. Im Frühling 1915 kehrten die um ihr Heim gebrachten Störche, ohne sich lange zu besinnen, auf den früheren pittoresken Sitz im Dorf, auf das Kamin des obersten Hauses zurück. Ein Kaminfegergeselle soll das Paar hier seinerzeit beim Russen des „Schlüfkamines“ verscheucht haben. Da das Kamin an der Stirnseite des Hauses durch das steile Giebeldach führt und das Nest etwa ein Meter vom Firstkopf entfernt sitzt, so sind die Insassen hier vor tierischen Feinden geschützter als anderswo, z. B. auf den Hausfirsten.

Selbst der Ornithologe hat recht Mühe, bei event. Markierung der Jungen dieser Brutstätte beizukommen und doch wurde das kühne Wagnis im Vorjahre glücklich ausgeführt. 1915 gab es vier, heuer fünf Nachkommen.

Auf Station Neuendorf hat sich nichts Wesentliches ereignet. Alle diese drei Jahre war diese Storchennehe fruchtbar. Auch die letzten Frühling vorgenommene Dachbaute (Ziegeleratz), vermochte die den Hausbewohnern ganz zutraulichen Tiere nicht im geringsten zu stören. Hier ist in einem der letzten Sommer der köstliche Spass passiert, dass einer der alten Störche auf dem nahen Felde einer ahnungslosen Bäuerin das beiseite gelegte weisse Kopftuch packte und selbes wohl als willkommenes „Bettstück“ den Jungen aufs Nest brachte.

Neu Heil ist den Gunzger'n willfahren. Pro 1913—1915 war das seit vielen Jahrzehnten bewohnte Nest zweimal

halb und einmal ganz verwaist. Letztes Frühjahr nun nahm wieder ein Paar dieser Klappervögel Besitz von der alten Stätte und drei Junge wurden erbrütet. Am 31. Mai fand sich neben den halbgewachsenen Jungen noch ein ferneres Ei unversehrt vor. Dieses wurde der naturhistorischen Sammlung einer innerschweizerischen Erziehungsanstalt zugewiesen. Nicht nur zum Riesen Strauss, auch zum Storch gehört ein Ei. (Das Museum besitzt nämlich ein prächtiges Strauss-Exemplar mit Ei.) Hoffentlich sind nun diese neuen Bewohner im untern Mittelgäu von Dauer.

Zu unserer grossen Ueberraschung fanden wir heuer in Boningen auf dieser alten Station nur einen einzigen Vogel, aber Welch' grosser Kerl und von Welch' seltenem aggressivem Temperament!

Der Grund dieser aussergewöhnlich magern Nachkommenschaft mag darin liegen, dass die Alten während des Brütens von herrenlosen oder überzähligen Kameraden belästigt wurden. Ein „Unbeweibter“ oder ein „Unbemannter“ wollte sich wahrscheinlich eine „bessere“ Hälfte erfreuen. Das gleiche Schauspiel wurde auch in Gunzgen beobachtet, ja selbst bis Neuendorf sollen diese Friedensstörer vorgestossen sein. Bei einem dieser ungebetenen Gäste wurde dieses Jahr, als er auf dem „Storchchenhaus“ in Neuendorf stand, ein Ring bemerkt. Aller Wahrscheinlichkeit nach stammt dieser markierte Vogel von den im Sommer 1915 beringten Gäuerbruten. Bei den Störchen wird das Brüten der Eier nicht nur vom Weibchen besorgt, sondern auch das Männchen „sitzt“ abwechslungsweise, so dass immer eines selbst nach Futter suchen kann.

Die Station Rickenbach ist, nachdem anno 1913 nur noch ein Eheglied eingetroffen war, seither ganz verwaist.

Oben berührte Anfeindungen fanden ihr Ende in Wolfwil. Man glaubte im letzten April zu beobachten, dass neue Störche Miene machten, im Dorfzentrum sich auf eine entwipfelte Birke zu setzten. Man befestigte ein Brett. Nachdem ein zweites Männchen abgeschoben und der gewünschte eheliche Friede sich eingestellt hatte, nahm ein Paar definitiv Besitz dieses günstigen Sitzes und baute sich ein Nest. Nach zwei bis drei Monaten klapperten zwei Junge munter auf

die neugierigen Zuschauer herab. Wolfwil besass schon früher, d. h. bis 1910, auf dem Strohdache eines alten Hauses ein bewohntes Nest. Somit hat sich die Storchkolonie des Gäu erfreulicherweise wieder etwas verstärkt.

Es ergibt sich folgender Nachwuchs für die Jahre

	1915	1916
Kestenholz . . . . .	5	5
Niederbuchsiten . . . .	4	5
Neuendorf . . . . .	4	5
Gunzgen . . . . .	—	3
Boningen . . . . .	4	1
Wolfwil . . . . .	—	2
Total	17	21

Nun liefert die diesjährige Saison drei fünfköpfige Bruten, ein fast ausserordentliches Ereignis. Offenbar muss das schöne Wetter Ende April und im Maimonat wesentlich zu diesem günstigen dreifachen Rekord-Resultate beigetragen haben. Und welch' ergötzliches Schauspiel diese fünf Riesenvögel im letzten Stadium der Aufzucht auf jener hohen Warte, oft fein wie Soldaten ausgerichtet und nach dem ersehnten Alten Auslug haltend, zu beobachten!

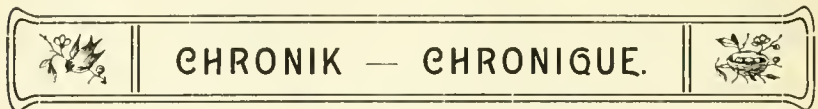
Und warum kommen denn bei dieser Vermehrung nicht mehr Störche zurück, wird mancher Leser fragen, und warum erleidet der Bestand eher noch stete Einbusse. Es geht auch wie in der übrigen Vogelwelt und besonders bei den Singvögeln. Einige wichtige Feinde der Störche und anderer Zugvögel sind bekannt und anderes soll durch unsere Ornithologen und Instanzen der Vogelkunde noch erforscht werden. Hierzu soll nun auch die in verschiedenen Staaten und Ländern betriebene Vogelmarkierung wesentlich beitragen. So erhielten sämtliche 17 junge Störche des Gäu pro 1915, sowie 4 Bruten oder 14 Junge dieser Saison nummerierte Aluminiumringe („Helvetia-Ringe“ der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern). Wer irgend eines solch beringten Vogels, gleichviel welcher Art, habhaft wird, beliebe den Ring an die dort eingravierte Adresse nach Bern zu senden. Lebende, gefangene Vögel, die einen Ring tragen, sind nur per Postkarte an die gleiche Stelle zu vermelden.

In dieser Berichtsperiode wurden unsere Sommergäste einmal wenig von Missgeschick heimgesucht. Es ist uns wenigstens kein einziger Unfall bekannt; es scheint als ob die Vögel instinktgemäss gegen die gespannten, mörderischen Drahtfallen (Starkstromleitungen) vorsichtiger würden.

Den Ortsunkundigen möge noch dienen, dass sämtliche Storchenstationen des Gäu in einem Umkreis von 5 km. liegen.

Schon im letzten Berichte machten wir aufmerksam, dass im Kanton Aargau die Störche bereits ausgestorben sind. Nach soeben eingezogenen Erkundigungen ist seither noch keine Besserung eingetreten, die alten Sitze in den Ortschaften Brittnau, Zofingen, Schöffland und Lenzburg sind immer noch verwaist. Folglich haben die Gunzger und Wolfwiler extra Glück gehabt, wieder Störche zu kriegen.

Es wäre interessant, zu vernehmen, ob im Wasseramt oder anderswo im Kanton Solothurn noch bewohnte Nester vorhanden sind. Es geht hier wie manchmal im Leben, man gewinnt erst Interesse und vermehrte Sympathie für eine Sache, wenn diese verloren zu gehen und der Verschollenheit anheim zu fallen droht.



**Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einzusenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.**

### **Beobachtungsberichte und Beiträge zum Frühlingszuge 1916.**

#### **Kanton Aargau.**

**Zofingen.** 10. Januar, der **Grünspecht** lässt sein „glü, glü“ hören. Die **Kohlmeise** singt ihr Frühlingslied. 25. Januar, eine **Amsel** erstmals über gehört. 31. Januar, **Zaunkönig**. 1. Februar, **Waldkauzruf**. 4. Februar, **Schwanzmeisen**. 20. Februar, der **Buchfink** schmettert schon seine „Würzgebirr“-Strophe. 28. Februar, die **Staren** sind eingerückt. 12. März, 2 **Dompfaffen**. 20. März, **Weldenlaubvogel**. 26. März, **Goldammer**. 27. März, Gesang des **Rotkehlchens** und des **Goldhähnchens**. 7. April, **Gartenrotschwanz**. 27. April, **Welsse Bachstelze**, erster Ruf des **Wendehalses**. 29. April, die ersten **Schwalben** (wohl Rauchschnäpper, Red.). 1. Mai, der **Trauerfliegenschnäpper** singt mit Ausdauer sein Liedchen. 2. Mai, **Distelfinken**. 7. Mai, **Hausrotschwanz**. 11. Mai, **Gartenspötter**. 15. Mai, **Kuckuckruf**. 18. Mai, **Grauer Fliegenschnäpper**. 19. Mai, die **Mönchsgrasmücke** lässt ihre weichen Flötentöne erklingen.

Frau Strähl-Imhof.